

## Kurzfassung Befragung: Ausländische Ärzte in Sachsen – Barrieren erkennen und Integration fördern –

---

### **Einführung**

Der Fachkräftemangel in Sachsen betrifft zunehmend auch das Gesundheitssystem. Das hat unter anderem eine Unterversorgung an Ärzten zur Folge, was vor allem in den ländlichen Regionen zu spüren ist. Immer mehr Arztpraxen und Stellen im Krankenhaus können nicht besetzt werden. Zwei elementare Einflussfaktoren sind der demografische Wandel und eine Verschiebung des Angebot- und Nachfrageprinzips auf dem Arbeitsmarkt. Die vorherrschende Altersstruktur in den neuen Bundesländern ist durch die sozialen Gegebenheiten der 1990er-Jahre stark geprägt, darunter Abwanderung und Geburtenrückgang. Bei einem Blick in die Zukunft zeichnen sich resultierend daraus geringe Zahlen an Berufseinsteigern, Abiturienten und Studenten sowie hohe Zahlen von Menschen im renteneintrittsfähigen Alter ab. Eine derartige Kombination sorgt vor allem im Gesundheitswesen der betroffenen und zumeist ländlichen Regionen für Komplikationen. Es gibt 209 offene Hausarztstellen, die aktuell besetzt werden können. Für 300 Klinikärzte müssen innerhalb der nächsten Monate Nachfolger gefunden werden.

Zur Deckung des Ärztebedarfs wird zunehmend auf die Unterstützung ausländischer Ärzte zurückgegriffen, da die in Sachsen vorhandenen Ressourcen und Kapazitäten zur Deckung des medizinischen Bedarfs personalbedingt nicht ausreichen. Bereits über die letzten Jahre hinweg ist eine kontinuierliche Zunahme zu verzeichnen, die zwischen 2007 und 2012 einen Anstieg von etwa 72% entsprach. Inzwischen sind von den 22.160 in Sachsen lebenden Ärzten (12/2012) 1.821 ausländischer Herkunft aus 91 Nationen.

### **Zusammenfassung**

Die Zuwanderung und Arbeitsaufnahme kann mit Komplikationen behaftet sein, die es zu wissen und zu minimieren gilt. Im Zuge dessen erfolgte eine Zusammenarbeit der Sächsischen Landesärztekammer mit der Westsächsischen Hochschule in Zwickau. Ein Student der Hochschule widmete sich dem Thema in seiner Bachelorarbeit. Dabei galt es herauszufinden, welchen strukturellen und organisatorischen Eintrittsbarrieren ausländische Ärzte bei der Zuwanderung und Arbeitsaufnahme in Sachsen gegenüber stehen, warum sie nach Sachsen kamen und wie sie im Freistaat aufgenommen wurden. Die Themen wurden in fünf zu beantwortenden Forschungsfragen unterteilt. Diese bezogen sich auf die Auf- und Annahme durch Patienten und Kollegen, die Kommunikation und das Sprachverständnis, Motivatoren bei der Zuwanderung, den bei der Zuwanderung empfundenen Aufwand und die Beurteilung der Weiterbildung in Sachsen. Zur Beantwortung dieser Fragen wurden alle 1.159 berufstätigen ausländischen Ärzte in Sachsen postalisch befragt. 147 Fragebögen konnten ausgewertet werden. Dies entspricht einem Rücklauf von 12,7 Prozent.

### **Ergebnisse**

#### **Aufnahme und Akzeptanz durch Kollegen und Patienten**

Ärzte fühlen sich zu Beginn ihrer ärztlichen Tätigkeit überwiegend gut von ihren Patienten und Kollegen auf- und angenommen. 63 Prozent gaben an, gut von ihren Kollegen aufgenommen worden zu sein und 55 Prozent fühlten sich von den Patienten gut akzeptiert. Diese Akzeptanz stieg im weiteren Verlauf der Tätigkeit sogar noch auf 70 Prozent an. 83 Prozent würden selbst wieder nach Sachsen wechseln und 96 Prozent würden ihren Kollegen in der Heimat empfehlen in den Freistaat zu kommen. Zudem stellte sich heraus, dass gute kollegiale Erfahrungen einen maßgeblichen Einfluss auf die Motivation, erneut nach Sachsen zu wechseln, haben. Diese Ergebnisse betonen die Bedeutung der Integrationsarbeit von den jeweiligen Einrichtungen, der Sächsischen Landesärztekammer und des Freistaates selbst.

#### **Kommunikation und Sprachverständnis**

Für den Erwerb der Berufserlaubnis oder der Approbation für ausländische Ärzte ist in Deutschland derzeit ein Sprachniveau nach GER (Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen) von mindestens B2 nachzuweisen. Ein Prozent gab an B1 zu haben, 53 Prozent nannten B2 und 31 Pro-

zent den höheren Level C1. Zudem möchten sich 82 Prozent der Ärzte sprachlich weiterbilden, jedoch werden Alternativen zu den herkömmlichen Sprachkursen gefordert (Abb.1).

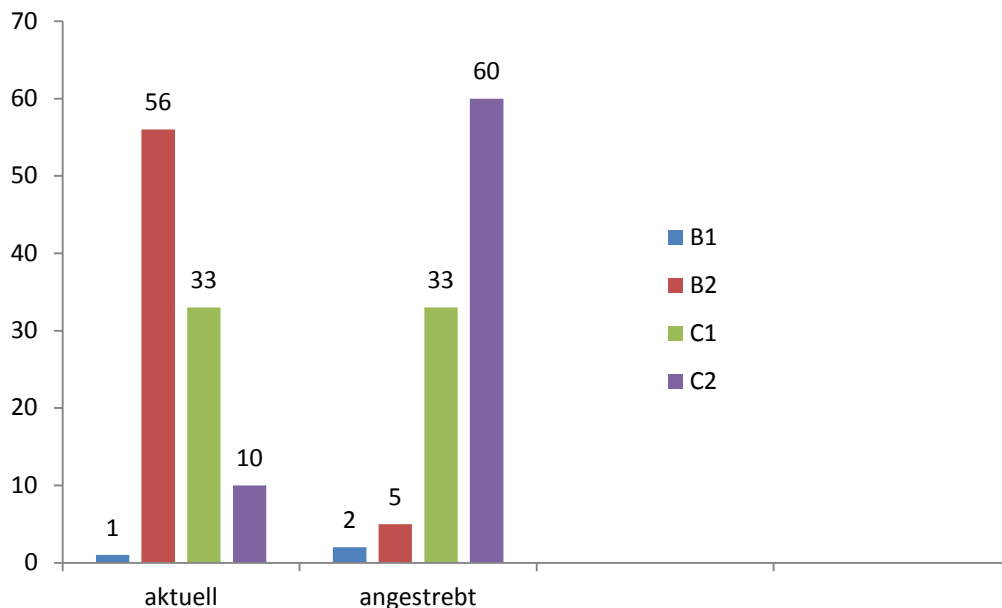


Abb. 1: Aktuelles und angestrebtes Sprachniveau nach dem GER (in %)

Auf die Frage, ob es zu Beginn oder aktuell Verständigungsschwierigkeiten mit Kollegen oder Patienten gab oder gibt, gaben 60 Prozent an, zu Beginn keine oder fast keine Verständigungsschwierigkeiten mit Kollegen gehabt zu haben. Bezogen auf die aktuelle Situation stieg diese Angabe auf 90 Prozent. 63 Prozent hatten zu Beginn mit den Patienten keine oder fast keine Verständigungsschwierigkeiten und aktuell 92 Prozent.

### Arbeitssituation und Einsatzort

Die Frage, warum die Ärzte nach Sachsen gekommen waren, beantworteten 59 Prozent mit Weiterbildung zum Facharzt, 52 Prozent mit Auslandserfahrung und 51 Prozent mit finanziellen Aspekten. Deutlich weniger Nennungen gab es bei den verbleibenden Antwortmöglichkeiten, zum Beispiel gaben nur 33 Prozent die Nähe zum Herkunftsland an (vermutlich Pendler). Bei der Frage waren Mehrfachnennungen möglich und geantwortet haben hier 88 von 147 Ärzten.

### Barrieren: Behörden und Bürokratie

Der Aufwand durch die bei der Zuwanderung zu erledigenden Behördengänge kristallisierte sich als die größte Barriere heraus. Die erste Frage dieses Komplexes bezog sich auf den Unterstützungsbedarf bei der Zuwanderung und Arbeitsaufnahme im Allgemeinen. Dazu sollten die Ärzte bei vier vorformulierten Bereichen die jeweils zutreffenden ankreuzen. Dabei erhielten die Behördengänge mit 97 Nennungen (66 %) die meisten Angaben. Dabei ist anzumerken, dass der Begriff sehr weitläufig gefasst ist und nicht differenziert, welche Behördengänge damit gemeint sind.

|          | Behördengänge |         | Anerkennung von Abschlüssen |         |
|----------|---------------|---------|-----------------------------|---------|
|          | Häufigkeit    | Prozent | Häufigkeit                  | Prozent |
| nicht    | 4             | 2,0     | 7                           | 4,0     |
| wenig    | 29            | 19,0    | 29                          | 19,0    |
| mittel   | 43            | 29,0    | 35                          | 23,0    |
| ziemlich | 29            | 19,0    | 33                          | 22,0    |
| sehr     | 38            | 25,0    | 33                          | 22,0    |
| Gesamt   | 143           | 97,0    | 137                         | 93,0    |

Tab. 1: Beurteilung des Aufwandes bei Behördengängen und Anerkennungen von Abschlüssen

Der Unterstützungsbedarf bei zu erledigenden Behördengängen zeigt sich deutlich anhand der Einschätzung des Aufwandes dafür. Tabelle 1 veranschaulicht dies. 44 Prozent empfanden die Behördengänge sowie die Anerkennung von Abschlüssen als sehr bzw. ziemlich aufwendig. Auch hier scheint es einen erhöhten Unterstützungsbedarf für ausländische Ärzte zu geben.

### Wünsche für Unterstützung

Die konkret geforderten Hilfeleistungen werden in der Abbildung 2 dargestellt. Von insgesamt 82 Nennungen wünschten sich 22 Prozent von der Sächsischen Landesärztekammer mehr Informationen und zusätzlich mehr Transparenz zu den Abläufen der Zuwanderung und im weiteren Verlauf des Aufenthaltes. Bei Fort- und Weiterbildungen gaben 18 Prozent den Wunsch nach Unterstützung an und 13 Prozent bei der Suche nach einer Wohnung. Die letzten beiden Angaben wurden ausschließlich dem Arbeitgeber zugeordnet. Bei den Angeboten und der inhaltlichen Gestaltung von Deutschkursen erfolgte die Verteilung der Verantwortung auf beide Parteien.

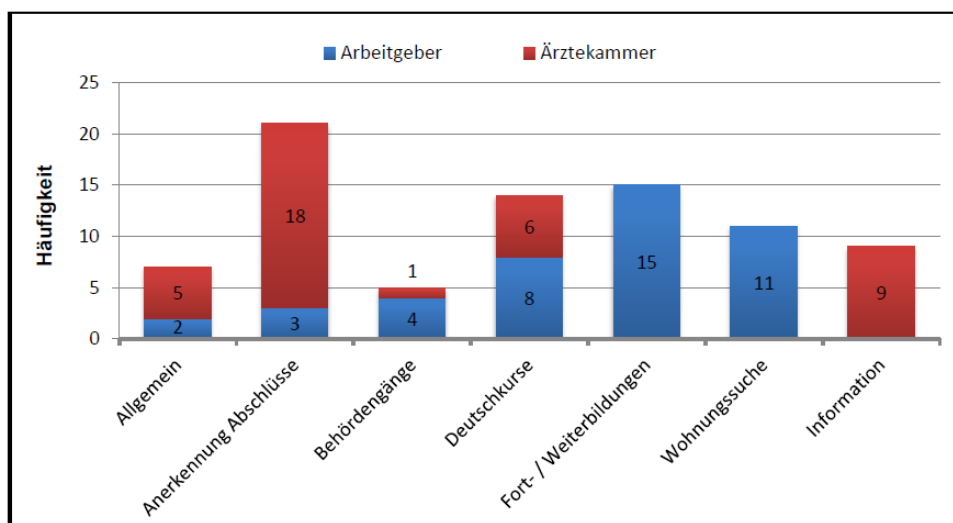


Abb. 2: Unterstützungsbedarf durch Arbeitgeber und Ärztekammer (N=82)

### Beurteilung der Weiterbildung

Die Weiterbildungen wurden durchweg positiv beurteilt. Lediglich die Organisation dieser stand unter Kritik. Mit fünf Prozent von insgesamt 112 Nennungen erfolgte hier die stärkste negative Beurteilung. Die Organisation der Weiterbildung ist zur Beurteilung der Weiterbildungsqualität eines der wichtigsten Merkmale.

### Fazit

Die Integration ausländischer Ärzte in Sachsen befindet sich auf einem guten Weg. Aus den vorliegenden Ergebnissen wird jedoch der bestehende Handlungsbedarf deutlich. Besonders im Bereich der Behördengänge wird eine intensivere Unterstützung von der Sächsischen Landesärztekammer aber auch vom Arbeitgeber gefordert. Zusätzlich ist eine positive Aufnahme bei Kollegen und Patienten entscheidend dafür, ob die Ärzte nach ihrer Weiterbildung in Sachsen bleiben oder auch später zurückkehren. Hier sind vor allem die Einrichtungen, in denen die Weiterbildung stattfindet, selbst gefordert, die Eingliederung ausländischer Ärzte zu unterstützen. Aber auch der Freistaat Sachsen sollte mit geeigneten Maßnahmen weiterhin die Integration von ausländischen Ärzten fördern.